

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Michael Pfiffner, röm.-kath.

12. Februar 2017

## «Empire»

Ps 66,20

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Bald ist Halbzeit an der Ski-Weltmeisterschaft in St. Moritz. Für die einen oder anderen ist jetzt bereits der Zeitpunkt, eine erste Bilanz über Erfolg oder Misserfolg zu ziehen.

Die Band «77 Bombay Street» kann die heimische Ski-WM aber schon jetzt als Erfolg verbuchen. Von ihr stammt der offizielle WM-Song mit dem Titel «Empire». This is my empire lautet der Refrain, das ist mein Reich, das ist mein Imperium. Bei diesem Song geht es also nicht nur ums Skifahren. Der Songwriter der Band, Matt Buchli, beschreibt den Inhalt des Songs in einem Interview wie folgt:

«Für mich ist der Inhalt stark aus dem Leben gegriffen. Es gibt immer wieder Situationen, in denen man unsicher ist oder wenig Selbstvertrauen hat. Der Song sagt eigentlich aus, dass man sich dann selbst sagen soll: «He, das kann ich, das ist mein Imperium und ich bin der Kaiser.» Ich denke, so ist es auch für die Sportler, wenn sie oben im Starthaus stehen. Dann sagen sich viele: „Ich kann das, das schaffe ich, ich bin der Beste“»

Matt Buchli nimmt hier etwas auf, was nicht nur für sportliche Extrem-Situationen gilt, wie etwa der Start eines Weltcup-Rennens oder der Absprung beim Bungee-Jumping. Fehlendes Selbstvertrauen und die dazugehörige Überwindung finden sich auch im Alltag: zum Beispiel in Bewerbungsgesprächen oder Prüfungssituationen. Ich erlebe dieses Gefühl auch immer vor schwierigen Gesprächen: wenn ich jemandem etwas Schweres oder Schwieriges mitteilen muss. Und auch das Umgekehrte löst in mir dieses Gefühl von Unsicherheit und Ohnmacht aus: wenn ich weiss, dass mir jemand etwas Unangenehmes oder Schwieriges mitteilen muss. Auch der

Gang zum Arzt oder Zahnarzt kann mir Unbehagen bereiten und Unsicherheit auslösen.

In solchen Situationen helfen mir vorgängig kleine Zeichen und Rituale: Ich mache mir das Kreuzzeichen, schliesse kurz die Augen oder bezeichne mich mit Weihwasser. Ein kleines Stossgebet unterstützt diese äusseren Zeichen und gibt mir innere Kraft. Manchmal zweifle ich aber an deren Wirkung: Rede ich mir damit nur etwas ein? Bringen solche Rituale und Stossgebete wirklich etwas? Schon viele Menschen haben sich diese Fragen gestellt über viele Generationen hinweg: Kommen meine Stossgebete überhaupt an? Hört Gott sie überhaupt? Erhört er sie oder hört er einfach weg, weil sie zu trivial, zu unbedeutend, zu egoistisch sind? Der Schreiber des 66. Psalms hat vor Tausenden von Jahren eine mögliche Antwort darauf so formuliert:

*Gepriesen sei Gott; denn er hat mein Gebet nicht verworfen und mir seine Huld nicht entzogen.*

Gott erhört meine Gebete nicht automatisch. Diese Feststellung ist für mich zunächst ernüchternd. Das wäre aber wohl auch zu viel verlangt und völlig unrealistisch. Wie viele meiner Gebete stehen mit ihrem Inhalt im Gegensatz zu Gebeten anderer. In wie vielen Gebeten stelle ich meine Anliegen über die Bedürfnisse und Sorgen anderer? Und doch tut und ist es gut, wenn ich meine Anliegen, meinen Frust, meine Angst, meine Überheblichkeit, mein fehlendes Selbstvertrauen vor Gott tragen kann. Und mit den Worten des Psalmisten weiss ich: das ist nicht umsonst: denn Gott wird mein Gebet nicht verwerfen. Das heisst: ich kann es bei Gott deponieren und deponiert lassen. Diese Gewissheit kann sich auf mich übertragen.

Es ist nicht entscheidend, ob Gott meine Gebete auch erhört, meine Wünsche erfüllt und meine Probleme löst. Viel wichtiger ist die Gewissheit, dass Gott mein Beten, mein Bitten und mein Klagen nicht einfach abtut und zur Seite wirft. Er lässt es bei sich und nimmt es bei sich auf. Gleichzeitig lässt er mir seine Huld zukommen, wie es im Psalm heisst. Dieses für uns nicht mehr so gebräuchliche Wort «Huld» könnte man heute wohl am ehesten durch „Sympathie“ oder „Zuneigung“ ersetzen.

Gott verurteilt mein fehlendes Selbstvertrauen, meine Unsicherheiten nicht. Er nimmt sie ernst, er nimmt sie entgegen und schenkt mir sein Wohlwollen. Für Gott muss ich mich nicht verändern. Ich darf vor ihm sein, wie ich bin. Und ich muss keine Angst vor Gott haben. Ich kann mich ihm anver-

trauen, ihm gegenüber ehrlich sein. Ich muss mich nicht in Floskeln und fromme Sprüche flüchten, muss vor ihm nichts beschönigen oder mich gut verkaufen. Gott schenkt mir von vornherein sein Wohlwollen: mir und meiner bisherigen Lebensgeschichte.

Aus diesem grundlegenden Wohlwollen Gottes heraus kann ich aussprechen, was mit mir los ist. Ich kann ihm sagen, was mich bewegt und beschäftigt. Und ich darf darauf vertrauen: Gott wird sich nicht von mir abwenden, er bleibt an meiner Seite. Das gibt mir Kraft und Hoffnung. Es kann meine Sicht der Dinge verändern: ein noch so kleines Stossgebet, ein noch so kleines Ritual kann mir das Bewusstsein geben: ich muss da nicht alleine durch. Ich schaffe das, weil Gott mein Gebet nicht einfach abtut, weil er es nicht verwirft. Das kleine Stossgebet ist ein Zeichen, dass ich nicht aufgebe, dass ich mich nicht aufgebe. Es ist ein kleines Zeichen, dass ich mich nicht mir selbst überlasse, sondern Gott. Es gibt mir Halt und stützt mich wie ein Treppengeländer.

Dabei muss ich mir aber immer bewusst sein: Die Schritte muss ich dann selber tun. Ich muss den Weg selber gehen: hinein ins Bewerbungsgespräch, in die Prüfung, in die schwierige Situation. Dabei darf ich aber das Vertrauen und die Hoffnung haben, dass es gelingen kann; ganz nach Søren Kierkegaard, einem dänischen Philosophen und Theologen, von dem das folgende Zitat stammt: *Das Gebet ändert nicht Gott, aber es verändert den Betenden.*

Michael Pfiffner  
Städtchen 29, 8730 Uznach  
[michael.pfiffner@radiopredigt.ch](mailto:michael.pfiffner@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich